

Leserbrief: Urväter würden sich im Grab umdrehen

Zum Artikel „Höfener scheitern im Rat“ (SZ vom 10. März) haben mehrere Leser diesen Brief verfasst:

Was wollten die Urväter der Verträge? Unsere Höfener Urväter-Landwirte würden sich im Grab umdrehen, wenn sie mitbekommen würden, dass 31 Hektar landwirtschaftliche Fläche ihres kleinen Ortes Höfen zum Industriegebiet für drei andere Gemeinden werden. Für sie war der Ackerboden das wertvollste Gut. Ackerland von hier hat die regionale Versorgung seit jeher sichergestellt. Unsere Vorfahren, die ja auch Kriegszeiten erlebt haben, wussten, wie elementar, ja lebenserhaltend die Nahrungsmittelerzeugung auf Ackerböden vor der eigenen Haustüre ist.

Genau deshalb haben die Höfener Urväter ja die Formulierung in den Eingliederungsvertrag aufgenommen, dass die Gemeinde Warthausen „den Belangen der Landwirtschaft im Gebiet der bisherigen Gemeinde Höfen Rechnung tragen werde.“

Was damals ein „Sollen“ war, ist gerade heute ein Muss geworden. Der Klimawandel wird auch hier bei uns mit Dürre, Überschwemmungen, Spätfrösten die Ernte minimieren, knapper und verteuert Mineraldünger wird diese Problematik verschärfen. Jeden Tag werden in Deutschland 55 Hektar Boden versiegelt, in der Raumschaft Biberach sogar überproportional mehr. Einmal abgetragen, für immer verloren. Deshalb sollte die sichere regionale Grundversorgung mit Lebensmitteln auch Thema bei Entscheidungen im Gemeinderat Warthausen sein.

Die schrecklichen Ereignisse in der Ukraine führen überdeutlich vor Augen, was passiert, wenn wir uns bei der Grundversorgung mit Nahrungsmitteln und Energie in zu große Abhängigkeiten begeben. Deshalb würden unsere Urväter gerade heute ihre Kraft bündeln und zusammenstehen, um eine drohende Lebensmittelknappheit zu verhindern.

Niemand behauptet, dass die hiesige Industrie sich nicht weiterentwickeln soll und muss. Aber dazu braucht es mehr als das fantasielose Ausweisen von immer neuen Gewerbe- und Industriegebieten auf Kosten der Landwirtschaft im Namen von ewigem Wachstum und Gewinnmaximierung. Alternative Lösungen wären etwa bestehende Gebäude aufzustocken, Parkplätze zu überbauen, Gewerbe- und Industriebrachen in Betracht zu ziehen. Je nach Lage könnten Gewerbebauten umgesiedelt werden, um großflächigen Industriebauten mehr Platz zu geben. Dem Ideenreichtum sind hier keine Grenzen gesetzt.

Einem solchen Fortschritt würden sicher auch die Höfener Urväter zustimmen.

Thomas Hummler, Konrad Häderer,

Alfred Schmid, Ulrike Steinle

